

LINDEN / Zwischen turbulent und eher kärglich – die 4. Lindener Kulturtage zeigten ganz verschiedene Gesichter

LINDEN / Zwischen turbulent und eher kärglich –

die 4. Lindener Kulturtage zeigten ganz verschiedene Gesichter

Zum Jubiläum legte die Beethovenstraße richtig los

Solcher Trubel ist der Beethovenstraße sonst eher fremd. Doch zu ihrem 100. Geburtstag verwandelte sich die hochherrschaffliche Allee aus der Gründerzeit am vergangenen Freitag in den Schauplatz eines quirlig-bunten Schul- und Straßenfestes mit mehreren hundert Besuchern. Über der Fahrbahn wehten bunte Wimpel, vor jeder Tür luden Imbißstände zu Kuchen, Salaten oder kubanischen Cocktails ein, und auf dem Schulhof lockte ein Festzelt mit Live-Musik bis in den späten Abend.

Das Straßenfest, das im Zusammenhang mit den Lindener Kulturtagen ausgerichtet wurde, haben nicht nur Lehrer und Schüler der im Haus Nummer 5 untergebrachten Oberstufe der Integrierten Gesamtschule (IGS) Linden organisiert. Auch die Bewohner der mit Spitzdächern, Giebeln und Erkern verzierten Wohnhäuser machten mit. Die Hausgemeinschaft aus dem Haus Nummer 2 etwa hatte Saftbar und Crêpe-Bäckerei vor dem Eingang des Eckhauses aufgebaut. Ehrensache, meinte Marion Frontzek, daß sie schon während der Projektwoche im Februar die IGS-Schüler bei ihrer Recherche über die historische Straße unterstützt hätten. So wurden Wohnungen und Treppenhäuser gezeigt oder Material für die ebenfalls beim Fest eröffnete Ausstellung in der Schule gesammelt, mit der die Projektwoche zur Beethovenstraße an der IGS abgeschlossen wurde.

Bei der Ausstellungseröffnung stellten Schulleiter Christoph Walter und sein Kollege Hans Asbeck die frischgedruckte zweihundertseitige Dokumentation „Beethovenstraße 1898 bis 1998“ vor. Auch zahlreiche ehemalige Bewohner der Beethovenstraße, die durch Fotos und eigene Erinnerungen zum Gelingen des Buches beigetragen hatten, waren gekommen – etwa der Gütersloher Rolf-Hermann Peters, der 1914 als eines von fünf Kindern des Kreisschuldirektors Hermann Peters im Eckhaus geboren wurde und dort seine gesamte Kindheit verlebte. Er habe sich auf das reich bebilderte Buch gefreut wie ein Kind auf Weihnachten, bekannte der rüstige 84jährige, der mit seiner Frau Helene eigens zur Ausstellungseröffnung nach Hannover gereist war. ze

Die 200 Seiten starke Dokumentation über die Beethovenstraße kann man zum Preis von 25 Mark über die IGS Linden, Telefonnummer 168-42129, beziehen.



Balanceakt auf Rädern: Schüler der IGS Linden spendierten den Festgästen zum 100jährigen eine Zirkusvorstellung. Auf rege Nachfrage stieß auch die von der Gesamtschule präsentierte Dokumentation, zu der viele ehemalige Anwohner der Beethovenstraße Fotos und Erinnerungen beigetragen haben. Für 25 Mark kann man das Werk, das im Rahmen eines mehrwöchigen Projekts entstand, bei der Schule erstehen.

Plümer (3)

Ein toter Bürgermeister gab sich die Ehre

Gleich drei Bürgermeister waren am vergangenen Freitag auf dem Lindener Marktplatz zusammengekommen, um den 100. Geburtstag des Lindener Rathauses zu feiern. Neben Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg und Lindens Bezirksbürgermeisterin Anne Barkhoff hatte sich auch Karl Lichtenberg, Bürgermeister aus der Zeit des Rathausbaus, zum Nachwächterbrunnen bemüht – und zwar in Gestalt des Schauspielers Holger Freudemann vom Rammbaff-Theater. In Frack und Zylinder gekleidet liefer-



Lichtenberg debattiert mit Anne Barkhoff.

te sich der „elder statesman“ Lichtenberg mit dem „Frauenzimmer“ Barkhoff ein Rededuell.

Dabei ging es um den „Hundehütten“-Anbau am Rathaus, aber auch globale Themen wie die Steuern. Wo Lichtenberg noch auf die grundbesitzenden Bürger als Einkommensquelle schwor, konterte Barkhoff damit, daß die meisten Millionäre sich heute mit allerlei Steuertricks aus der Affäre zögen. „Die dürften nach Ihrem alten Wahlrecht überhaupt nicht wählen“, meinte sie.

Schmalstieg schließlich lobte das Zusammenleben in Linden und erzählte von seiner Mutter, die in der früheren Hanomag-Siedlung „Klein-Rumänien“ geboren sei. „Ich bin ein Halblindener“, sagte der Oberbürgermeister nicht ohne Stolz – auch wenn es nicht ganz so beeindruckend klang wie J.F.Kennedys Beteuerung „Ich bin ein Berliner“.

Damit das Zusammenleben künftig noch besser klappt, stellten 14 Schülerinnen aus dem 12. Jahrgang der Helene-Lange-Schule ihre „Kunst am Korb“ vor. 14 bunte Abfallkörbe, vom Müllmonster bis zum Kuh-Korb, schlucken jetzt auf dem Marktplatz den Müll der Passanten. In einer Ausstellung im Rathaus informierten die Schülerinnen außerdem mit Fotos und selbstgestalteten Plakaten über das Thema „Müll in Linden“.

ze

„Wir brauchen auch mal eine Atempause“

Die 4. Lindener Kulturtage sind zuende. Statt zwei waren sie diesmal nur eine Woche lang, das Programm präsentierte sich dünner und nicht so hochkarätig wie in den Vorjahren. Warum das so war, wollte unser Mitarbeiter Oliver Kühn von **Paul Vollmer**, dem Vorsitzenden vom veranstaltenden Netzwerk Lindener Kulturwerkstatt, wissen.

Nachgefragt

Werden die Kulturtage jetzt grundsätzlich verkürzt?

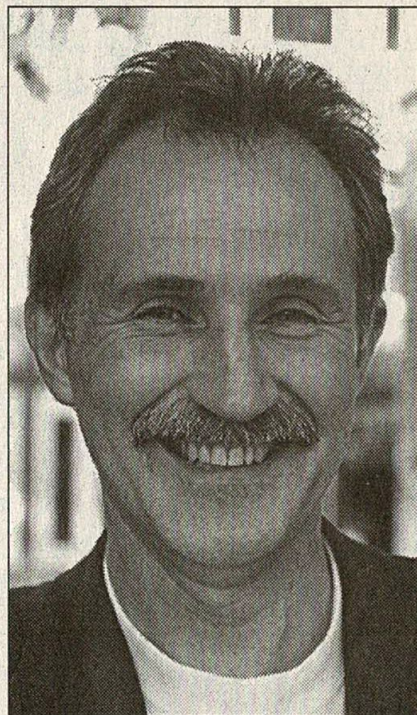
Diesmal war alles extra kleiner, um von den Veranstaltungen wegzukommen, die im Grunde nur eine riesige Party sind. Dafür ist die kommerzielle Konkurrenz zu groß. Wir veranstalten im nächsten Jahr aber die 5. Kulturtage, die dann vielleicht sogar über drei Wochen gehen.

Ist die Anfangseuphorie bei Veranstaltern und Programmachern vorbei?

Nein, nur sind zwei Wochen personell und finanziell nicht immer durchzuhalten. Wir brauchen auch mal eine Atempause, schließlich machen wir vom Programmheft bis zum Plakat alles selbst und ehrenamtlich.

Hat die Lindener Kulturszene auch ein wenig die Lust verloren?

Es ist nicht mehr so einfach, Kooperationspartner zu finden. Viele arbei-



ten für sich alleine, manche Initiativen muß man ständig drängen, und andere sind gar nicht in die Pötte gekommen. Die Veranstaltungen selbst waren aber gut besucht.

Muß sich am Konzept etwas ändern?

Wir werden weiterhin einen inhaltlichen Schwerpunkt wie in diesem Jahr das Thema Straße setzen. Zudem sind wir immer auf der Suche nach dem Außergewöhnlichen wie etwa einer Tanzperformance in einem Schaufenster. Ein kulturelles Sammelsurium wird es aber nicht geben.